

# Wenn das Leben noch härter wird

**WOHNSITZLOSE** In Gießen derzeit bis zu 160 Personen ohne Obdach / Kontrollen im Winter



Wohnsitzlose übernachten an einer geschützten Stelle. Im Winter kann das im Freien gefährlich werden.

Foto: Archiv

**GIESSEN** (fod). Der Winter hat inzwischen Einzug gehalten. Seit wenigen Tagen wird man morgens beim Verlassen des Hauses von Raureif-bedeckten Bäumen und Wiesen begrüßt, sind stehende Gewässer mit einer noch dünnen Eisschicht bedeckt. Während die einen die jahreszeitlichen Schönheiten der Natur bewundern, ist für andere das ohnehin schon harte Leben noch erheblich härter geworden. Die Rede ist von wohnungslosen Menschen, deren Zahl in Gießen aktuell auf „120 bis 160 Personen“ geschätzt wird, so Siegfried Kalinowski von der „Brücke“, der Fachberatungs- und Tagesaufenthaltsstätte des Diakonischen Werks in der Dammstraße 4, der dort auch für die Bahnhofsmision zuständig ist. Seine Kollegin Gertrud Monninger-Wolf berichtet von einem „Altersspektrum von 18 bis circa 70 Jahre“. Den Frauen-Anteil beziffert Michael Erlenbach auf „rund 20 Prozent“, seinerseits Leiter der „Oase“, einer Hilfeinrichtung für Frauen in sozialen Notlagen, die von „Mission Leben“ getragen wird und in der Dammstraße 30 lokalisiert ist. Dies sind nur drei von mehreren Einrichtungen im Stadtgebiet, wo Betroffene Hilfe finden,

vor allem aber nachts ein warmes Bett und ein Dach über dem Kopf sowie am Tage Aufwärmmöglichkeiten, warme Mahlzeiten und Getränke.

Tatsächlich weiß Thomas Löhr von der Polizeistation Gießen-Nord von derzeit nur einem Obdachlosen, der aus eigener Entscheidung „permanent draußen schläft und davon auch nicht abzubringen ist“. Drei weitere Männer, die ebenfalls dafür bekannt sind, würden wenigstens ab und zu bei anderen unterschlüpfen. Laut dem Polizeioberkommissar, der für das 2007 ins Leben gerufene Innenstadt-Konzept „Sicheres Gießen“ verantwortlich ist, haben Streifen jetzt die Anweisung, bei ihren Kontrollfahrten gezielt auch auf im Freien nächtigende Wohnsitzlose zu achten. Schließlich können Erfrierungen rasch lebensgefährliche Folgen haben.

„Im Augenblick ist die Situation etwas entspannt“, stellt Kalinowski fest. Die Einrichtungsträger in Stadt und Kreis haben sich offenbar gut auf ihre Wintergäste vorbereitet. Ein Sonderlob hat Löhr zudem für die seit einigen Jahren bei verschiedensten sozialen Problemen helfenden Streetworker: „Ihre Arbeit ist Gold wert und hat zur Ent-

spannung in der Innenstadt geführt.“ Allerdings müssten alle Beteiligten „dranbleiben. Falls wir nachlassen, wird es einen Rückfall geben“, prophezeit er.

Etwa 120 Übernachtungsplätze in den Männerwohnheimen Falkweg und Rambachweg sowie zusätzliche Wohnungen hält der Hilfeverbund Wohnen und Arbeit der Arbeiterwohlfahrt Gießen vor. Für Frauen sind es dagegen in der „Oase“ nur zwei, wobei ein Wohnheim für längerfristige Aufenthalte mit elf Plätzen angeschlossen ist. „Frauen verfügen eher noch über soziale Bindungen als Männer“, weiß Erlenbach, „sie schlüpfen bei einer Freundin oder Bekannten unter oder bilden eine Notgemeinschaft.“ Tagsüber richten sich die Wärmesuchenden nach den Öffnungszeiten der jeweiligen Einrichtung, sei es nun die „Brücke“, wo von November bis Ostermontag zusätzlich am Wochenende und Feiertagen geöffnet ist, Bahnhofsmision oder Tagesgeld-Auszahlstelle in der Grünberger Straße. „Dort werden alle Angebote in Aushängen mitgeteilt“, berichtet Christian Garden, einer der Wohnheimleiter im Falkweg. Der Rest sei „Mund-zu-Mund-Propaganda“.